

Ein Gespür für Gott in der Welt entwickeln
- an Orten des Alltags, in den Lebenswirklichkeiten der Menschen -

(Ein Vorschlag von Christina Rehberg)

Vorbereitung:

Die Leitung legt verschiedene Alltagsorte fest, die sie mit ihrer Gruppe besuchen möchte und an denen die Teilnehmenden Gelegenheit bekommen sollen, die Gottesgegenwart zu erspüren.

Dies könnten zum Beispiel sein: Bahnhof, Bushaltestelle, Brücke, Bank, Flussufer, Fußgängerzone, Marktplatz, Parkhaus, Schulhof, Krankenhaus, Altersheim, Einkaufszentrum, Stadtpark, Fußballplatz, eine besondere Skulptur/ Denkmal ...

Es ist ratsam, sich dabei auf maximal sechs Orte zu beschränken

Für jeden dieser Orte erhalten die Teilnehmenden Kärtchen mit Anregungen zum Nachdenken in Form eines Zitates, eines Spruches oder eines Bibelverses.

Ablauf

► *Alle versammeln sich und die Leitung bereitet die Teilnehmenden mit folgenden Gedanken auf das, was sie erwartet, vor:*

Im Buch Exodus wird erzählt, wie Mose im Land Midian bei seiner alltäglichen Beschäftigung des Viehhütens an einen Ort kommt, den er zunächst nicht mit Göttlichem verbindet. Dort steht ein Dornbusch, der brennt und doch nicht verbrennt. Mose erlebt, dass Gott aus diesem Busch zu ihm spricht und ihm klar macht, wie er ihn verstehen soll: Als ICH-BIN-DA, als ein Gott, der gegenwärtig ist, schon immer da war und immer da sein wird. Für Mose war dies eine überraschende Erkenntnis, mit der er nicht gerechnet hatte.

Je offener wir für die Begegnung mit Gott sind und je weniger wir uns dabei ausschließlich an kirchliche Orte und feste Gebetszeiten binden, desto mehr Gelegenheiten werden uns im alltäglichen Leben geschenkt werden, bei denen wir, wie seinerzeit Mose, Gott begegnen und die Erfahrung seiner unmittelbaren Nähe machen können.

Christian Herwartz, ein Jesuitenpater aus Berlin, der mit anderen die *Exerzitien auf der Straße* entwickelt hat, sagt:

„Die Gegenwart Gottes und darin die Nähe Jesu zu entdecken ist immer eine Überraschung. Sie stellt Sichtweisen in Frage, die bis dahin selbstverständlich waren“.

Weiter sagt er sinngemäß:

Gott kann auf den Einzelnen an ganz unterschiedlichen Orten warten, weil er uns immer wieder neu ins Leben rufen und uns seine Gegenwart schenken will. So können ganz alltägliche Situationen, profane Orte, Menschen, die ich mir nicht ausgesucht habe, eine Gottesbegegnung ermöglichen.

Für diesen Gottentdeckungsweg brauchen wir offene Augen, offene Ohren, offene Herzen und die Bereitschaft aufzubrechen, um uns von Gott berühren und verändern zu lassen.

► *Jede/r Teilnehmende erhält von der Leitung das Kärtchenpaket mit den Orten und Anleitungen zum Nachdenken.*

Aufbruch:

Ein Gebet, das Aufbrechen oder sich auf den Weg machen thematisiert, oder ein passendes Lied (z.B: Du bist da, wo Menschen leben, Erdentöne-Himmelsklang) leiten den Gottentdeckungsweg ein.

► *Entweder besucht die Gruppe nun alle Orte gemeinsam oder jede/r Teilnehmende geht auf eigene Faust und kann dann auch die Reihenfolge selbst bestimmen. Für diesen Fall ist es unter Umständen nötig, eine kleine Karte mit den darin verzeichneten Orten mitzugeben.*

Zu einem fest vereinbarten Zeitpunkt (z.B. nach 2 Stunden) treffen sich alle wieder am Ausgangsort für einen gemeinsamen Abschluss.

Abschluss:

► *Alle versammeln sich am Ausgangsort!*

Gemeinsames Lied (z.B. Du bist da wo Menschen leben...)

Einladung, zur Ruhe zu kommen und in der Stille nachzuspüren, was ich auf meinem Weg erlebt habe:

- Wofür bin ich dankbar, was hat mich erfreut?
- Worüber möchte ich klagen, was war belastend, unangenehm?

Austausch: Wir erzählen einander von unseren Erfahrungen!

Abschluss: **Gottes Zusage an uns!**

Gott sagt:

In das Dunkel Deiner Vergangenheit
und in das Ungewisse Deiner Zukunft,
in den Segen Deines Helfens
und in das Elend Deiner Ohnmacht
lege ich meine Zusage:
ICH BIN DA!

In das Spiel Deiner Gefühle
und in den Ernst Deiner Gedanken,
in den Reichtum Deines Schweigens
und in die Armut Deiner Sprache
lege ich meine Zusage:
ICH BIN DA!

In der Fülle Deiner Aufgaben
und in die Leere Deiner Geschäftigkeit,
in die Vielfalt Deiner Fähigkeiten
und in die Grenzen Deiner Begabung
lege ich meine Zusage:
ICH BIN DA

Franz Josef Kröger OFM

Aus „Bei IHM sein - Gebete am Morgen - am Abend“ von Franz Haidinger

Beispiele für Orte und Besinnungsanregungen

► *Die Leitung sollte die Texte auf Kärtchen ausdrucken, dabei können Ort und Anleitung auf der einen, der Spruch auf der anderen Seite des Kärtchens stehen.*

.....

Busbahnhof/ Bahnsteig

Ich stelle mich an den Bahnsteig oder eine Bushaltestelle: einem Ort des Wartens.
Wie empfinde ich es, warten zu müssen?
Worauf warte ich in meinem Alltag gerne? Wann fällt mir das Warten schwer?
Wer wartet hier außer mir? Welche Verhaltensweisen nehme ich wahr?
Warten: lästige Zeitverschwendung oder geschenkte Zeit, in der ich nicht aktiv sein muss?
Warten fordert Geduld von mir!
Kann ich im Warten Gott erspüren?

**In der Geduld steckt die Kraft zur Veränderung.
Wir lassen uns und den anderen Zeit, dass sich etwas wandeln kann.**

(Anselm Grün)

.....

Einkaufszentrum

Ich gehe hinein und schaue mich um.
Kleidung, Nahrungsmittel, Pflegemittel, Genussmittel... Alles ist da!
Ich nehme andere Menschen wahr: Wie reagieren sie auf die Angebote?
Wie reagieren sie auf die anderen Menschen, die gleichzeitig einkaufen?
Wo bleibt mein Blick hängen?
Spüre ich den Impuls, etwas näher anzusehen, in die Hand zu nehmen, zu kaufen?
Wie geht es mir mit dieser Fülle? Entdecke ich Spuren des Göttlichen darin?

„Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben“!

Johannes 10,10

.....

Fußgängerzone

Ich gehe langsam durch die Fußgängerzone.

Ich nehme die Menschen wahr, die mir entgegenkommen.

Wie wirken sie auf mich? Gelassen – in Eile – freudig – angespannt – bedrückt?

Wie begegne ich ihnen?

Gibt es eine wie auch immer geartete Form von Beziehung zwischen uns?

„In jedem Menschen Gott entdecken“: Wo kommt mir auf meinem Weg Gott entgegen?

„Gott schuf den Menschen als sein Abbild, als Abbild Gottes schuf er ihn. Als Mann und Frau schuf er sie.“

Genesis 1, 27

.....

Marktplatz

Ich suche mir einen Ort auf dem Marktplatz, wo ich eine Weile stehen bleiben und beobachten kann. Der Platz ist umgeben von Gebäuden, es gibt Geschäfte, Marktstände, Menschen: ein Raum für Beziehungen.

Welche Beziehungen zwischen den Menschen kann ich feststellen?

Wie setzen sich die Menschen in Beziehung zu dem, was da ist?

Wie fühle ich mich in dem „Raum“ Marktplatz?

Engt er mich ein oder kann ich, trotz aller Begrenzungen, Weite spüren?

Was hilft mir, innerlich weit zu sein? Welche Rolle spielt Gott dabei?

„Du stellst meine Füße auf weiten Raum.“

Psalm 31,9

.....

Parkhaus

Ich gehe in das Parkhaus hinein und unter das Parkdeck zu den Autos. Ich gehe bewusst da hin, wo es etwas dunkler ist.

Ich bin von Mauern umgeben: unwirtlicher Ort!

Welche Gedanken und Erinnerungen steigen in mir hoch?

Kann ich mir Menschen vorstellen, die sich hier wohl fühlen, die hier Zuflucht suchen?

Gibt es an diesem Ort etwas, das ich als „heilig“ bezeichnen könnte?

„Du umschließt mich von allen Seiten und legst deine Hand auf mich“!

Psalm 139,5

Brücke

Ich stehe auf einer Brücke!

Brücken überwinden Hindernisse und Abgründe: Flüsse, Täler, Gräben, Straßen...

Brücken machen Verbindungen möglich, wo vorher keine waren.

Sie sind mehr als von Menschenhand gebaute Verkehrswege:

Sie führen Menschen zusammen, sie helfen, Trennendes im Leben von Menschen zu überwinden.

Wo baue ich solche Brücken? Wo kommen mir Mitmenschen als Brückenbauer entgegen?

„Es gibt nur einen einzigen Gott und nur einen Einzigen, der zwischen Gott und den Menschen vermittelt und Frieden schafft. Das ist der Mensch Jesus Christus.

1 Timotheus 2,5

.....

Stadtpark/ Baumgruppe

Ich stelle mich neben oder unter einen Baum. Bäume sind Symbole für das Leben:

Sie sind fest mit der Erde verbunden, ihre Wurzeln dringen tief ins Erdreich ein und ziehen Wasser und Nährstoffe aus dem Boden. Stetig wachsen sie dem Himmel entgegen, ihre Baumkronen bieten vielen Tieren einen Wohnraum, ihr Blattwerk spendet Schatten, reinigt die Luft, produziert Sauerstoff.

Wir können menschliches Leben mit einem Baum vergleichen: bei ihm und bei uns gibt es Wachsen – Reifen – Vergehen.

Wie fühle ich mich in der direkten Nähe „meines“ Baumes?

Wo sind meine Wurzeln? Wohin will ich wachsen, wonach strecke ich mich aus?

An welchem Stamm finde ich Halt? Wem bin ich ein fester Stamm?

Gesegnet aber ist der Mensch, der sich auf den Herrn verlässt und dessen Zuversicht der Herr ist. Der ist wie ein Baum am Wasser gepflanzt, der seine Wurzeln zum Bach hinstreckt. Denn obgleich die Hitze kommt, er fürchtet sich doch nicht, sondern seine Blätter bleiben grün, und er sorgt sich nicht, wenn ein dürres Jahr kommt, sondern bringt ohne Aufhören Früchte.

Nach Jeremia 17, 7-8